

# Lehrerfortbildung : eine dringende Notwendigkeit

Autor(en): **L.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528003>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unsere Meinung

### Lehrerfortbildung — eine dringende Notwendigkeit

Verschiedene Kantone schicken sich an, die Lehrerfortbildung neu zu ordnen, so auch zum Beispiel Luzern und Aargau. Es setzt sich allgemein die Erkenntnis durch, daß vom Stand unserer Schulen und vom Ausbildungsstand der Lehrer unsere Zukunft abhängt und daß die wirtschaftliche und technische Weiterentwicklung vom Ausbildungsniveau der Schulentlassenen aller Stufen wesentlich beeinflußt wird. Der Lehrer kann jedoch nur jene Dinge weitergeben, die er selber geistig besitzt. Aber gerade im letzten Jahrzehnt haben die Wissenschaften, unter anderem auch Pädagogik und Methodik, durch die Forschung wichtige Erweiterungen erfahren, die noch nicht in der Praxis des Schulalltages verwirklicht werden. Es ist zwar ein Gemeinplatz, doch es ist so: Wir leben im Umbruch und Aufbruch; das bis anhin Gültige in allen Gebieten des Lebens wird in Frage gestellt, überprüft, und man bemüht sich überall um Weiterentwicklung und Verbesserung. Heute genügt auch die Grundausbildung im Seminar nicht mehr, um einem Lehrer das nötige Rüstzeug für sein ganzes Wirken mitzugeben. Durch autodidaktisches Studium wäre wohl eine dauernde Fortbildung möglich, aber im Dickicht der Meinungen und der Literatur findet sich auch der strebsamste Lehrer nicht mehr zurecht. Er braucht Studienhilfe und Anregungen.

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt jedes Jahr großangelegte fakultative Kurse durch, die zurzeit etwa zweitausend Lehrer erfassen. Aber dieses Angebot genügt nicht.

Neben die freiwillige muß auch eine Form der obligatorischen Fortbildung treten, die Gewähr dafür bietet, daß alle Lehrer mit den neuesten Erkenntnissen bekanntgemacht werden. Durch-

dachte Pläne nützen nichts, wenn sie nicht durch weitsichtige Bildungspolitik aufgenommen und realisiert werden.

Ruhen wir in der Schweiz auf einem verdorrten Lorbeerkranz aus?

Einen internationalen Vergleich halten wir keinesfalls aus. Durch die föderative Struktur unseres Landes kann sich vorläufig keine großzügige und weitgeplante Bildungspolitik bei der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung durchsetzen. Überall bleiben große Pläne im kleinen stecken, weil die finanzielle «Luft» ausgeht, weil eine Kooperation zwischen den Kantonen sich erst mühsam anbahnt, weil wir noch zu wenig großräumig denken gelernt haben. Wollen wir aber die Ehre Pestalozzis retten, so müssen sich alle jene Verantwortlichen vorurteilslos jene Wege suchen, die unsern Kindern eine optimale Schulbildung garantieren. Ein Weg dazu ist sicher eine ausgebauten Lehrerfortbildung.

Daraus ergeben sich einige Thesen:

1. Die Zukunft unseres Landes hängt von der Schulbildung unserer Kinder ab.
2. Die Qualität der Schule ist direkt proportional zur Qualität der Lehrer.
3. Die Lehrerbildung und die Lehrerfortbildung können nur befriedigend gelöst werden, wenn die Kantone zusammenarbeiten. Deshalb sollten die Erziehungsdirektoren diese Themen an ihren Konferenzen aufnehmen. (Erfreuliche Ansätze zeigen sich in der Seminardirektorenkonferenz und im Pädagogischen Verband, die sich zu einer gemeinsamen Bearbeitung der Lehrerbildungsfrage entschlossen haben.)
4. Für die Lehrerfortbildung sollten sich die Kantone über ein Minimalprogramm an obligatorischer Fortbildung einigen, damit unter anderem auch die Abwanderungs- und Abwertungstendenzen nicht neuen Auftrieb erhalten.

5. Mut zur Forderung! Das ist die eine Devise für die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Freiheit soviel als möglich, Pflicht soweit als notwendig. Das ist die andere.
6. *Eine gesamtschweizerische Koordinationsstelle und ein pädagogisches Forschungszentrum an einer Hochschule benötigen wir dringend.*
7. *Die modernen Massenkommunikationsmittel können für die Lehrerfortbildung eingesetzt werden.*
8. *Die Besoldung der Lehrer hat der der Ausbildung zu entsprechen. Mit der Lehrerfortbildung ist ein System der Lohnaufbesserung zu koppeln.*
9. *Die fakultative Fortbildung ist mit allen Kräften zu fördern.*
10. *Das «Modell der Lehrerfortbildung», wie es Professor Dr. Konrad Widmer entworfen hat, sollte für die Gespräche über Lehrerfortbildung in allen Kantonen als Diskussionsgrundlage verwendet werden.*

L. K.

## Die leistungsheterogene Klasse\* I. Teil

Lothar Kaiser, Seminarlehrer, Hitzkirch

### 1. Problemlage

Um die Lage der leistungsheterogenen Klasse zu verdeutlichen, möchte ich Ihnen das Ganze an einem Vergleich aufzeigen:

Auf unseren Straßen verkehren verschiedene Fahrzeuge, die alle unterschiedliche Leistungen hervorbringen. Vom einfachen Kabinenroller über den Döschwo, den VW, die vielen Mittelklassewagen bis zum Mercedes, Ford Mustang und Jaguar müssen alle auf unseren engen Straßen in Kolonnen fahren. Die Durchschnittsgeschwindigkeit richtet sich dabei nach den schwächsten Motoren. Besonders in Steigungen wirkt sich ein Döschwo-Fahrer oft sehr unangenehm aus. Neuerdings holt nun die Polizei extreme Lang-

samfahrer und Bummler aus den Kolonnen und weist sie auf Nebenstraßen oder läßt sie am Schluß der Kolonne wieder mitfahren. Das Überholen ist auf schmalen Straßen praktisch unmöglich, oftmals sogar verboten. Die Forderungen der Automobilisten lauten:

- Mehrspurige Straßen für das Überholen!
- Sicherheitslinien bei gefährlichen Stellen!
- Abstellplätze für Pannen!
- Gefahrloses Kreuzen und Abbiegen!
- Usw.

Dieses Bild läßt sich mit wenigen Einschränkungen auch auf unser Schulsystem übertragen. Es ist zu eng, zu veraltet, zu schmalspurig, zu gefährlich für leistungstarke und leistungsschwache «Wagen», will sagen Schüler. Innerhalb einer Klasse gilt nur das Kolonnenfahren. Jährlich einmal werden die Langsamfahrer, die Sitzenbleiber, herausgeholt und im nächstfolgenden Kolonnenpaket untergebracht mit der Erwartung, daß sie dort dem Tempo folgen können. Bei steigenden Anforderungen wirken die schwächeren Schüler hemmend, die stärkeren aber werden ungeduldig, wagen vielleicht einen aggressiven Ausbruchversuch und erlahmen dann.

Unser Schulsystem ist in seiner heutigen Form mechanisch aufgebaut, es ist unbeweglich und starr. Alles Lebendige aber gehorcht den Gesetzen des Organischen und ist damit auch heterogen. Homogenität innerhalb der Klassen wird in unseren Schulen vorausgesetzt oder doch gewünscht und angestrebt. Die Lehrpläne zwingen uns, von allen das Gleiche zu verlangen, von allen gleiche Lerntempi zu fordern.

Am Beispiel einer dritten Primarschulklasse zeigen wir die heterogenen Leistungs-Durchschnittsnoten im Jahreszeugnis:

8 Schüler zwischen 6	und 5,75
5 Schüler zwischen 5,75	und 5,5
3 Schüler zwischen 5,5	und 5,25
3 Schüler zwischen 5,25	und 5
1 Schüler zwischen 5	und 4,5
4 Schüler zwischen 4,5	und 4
1 Schüler zwischen 4	und 3

Die Noten wurden hier – wie fast überall – zu gut angesetzt. 19 von 25 Schülern weisen Noten zwischen gut und sehr gut auf, nur 6 Schüler liegen darunter mit ihren Durchschnittswerten. Trotzdem fragt man sich: Soll der Lehrer mit der leistungsstarken Spitzengruppe arbeiten, soll er

\* Vortrag, gehalten an den Studientagen «Lernen und Lehren» an der Universität Freiburg/Schweiz, veranstaltet von der Vereinigung der Absolventen und Freunde des Heilpädagogischen Instituts der Universität und dem Heilpädagogischen Institut der Universität.